

# Unterwegs

DIE ZEITSCHRIFT DER SAMARITERANSTALTEN

SAMARITERANSTALTEN

## Licht anzünden

03 2022

**Gastkommentar** von E.DIS-Vorständin Daniela Zieglmayer:  
„Der Strom der letzten Meile“

### **Einblicke in die Kerzen-Werkstatt**

Nancy Langfeld-Christoffel schreibt über Tradition und Handgemachtes

### **Unterwegs mit...**

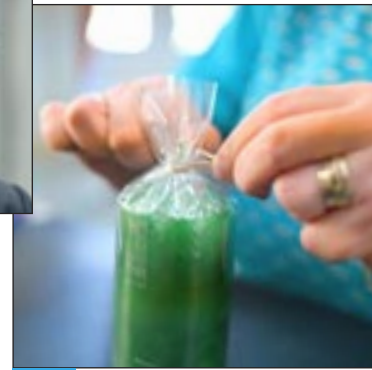
...Jörg Weituschat: „Das Licht, das wir ausstrahlen, kommt zu uns zurück.“

# Inhalt

- 4 Daniela Zieglmayer erklärt uns die Bedeutung der E.DIS
- 6 Licht anzünden: In der Kerzen-Werkstatt geht es um Tradition und Handgemachtes
- 8 Weihnachtszeit in der Altenpflege
- 10 Das neue Morgenkreis-Lied, kreierte von Burgdorf-Lehrer Gerd Gesche
- 14 MAV: Wir bedanken uns bei Euch
- 15 Mittendrin – Die Bewohner\*innen-Seiten der Samariteranstalten
- 18 Ergebnisse der Glücksumfrage
- 20 „Ganz nah zusammen“:  
Das Licht und seine Symbolik
- 21 Leichte Sprache
- 22 Vom Lampion zum Adventslicht
- 24 So bunt ist unser Glaube:  
Auf dem Weg nach Bethlehem
- 26 Korczak-Schule:  
Der Mann auf dem Berg
- 28 Gedenken an die Opfer der Novemberpogrome
- 30 Unterwegs mit Jörg Weituschat:  
Das Licht, das wir ausstrahlen, kommt zu uns zurück.”



4



6



10



15



22



24

30



26



## Liebe Leserinnen und Leser,

„Licht anzünden“ – was für ein schönes Thema, dachte ich, als ich davon erfuhr. Die Redaktionsgruppe musste ohne mich tagen. Ich hatte Corona. Da war die Nachricht von diesem wunderbaren Thema ein Lichtblick. Obwohl es mir nicht schlecht ging und wir ein schönes Zuhause haben, fiel es mir schwer, nicht nach draußen zu können und von vielem ausgeschlossen zu sein.

„Licht anzünden“ – das Thema ist so vielfältig. Manches davon zeigt dieses Heft: Die Kerzen zu Advent und zu Weihnachten mit ihrem warmen Licht in den vielen Bildern der Mittdrin. In der Tandem-Werkstatt unserer Christophorus-Werkstätten werden wunderschöne Kerzen gefertigt, die ich gern verschenke. In der Burgdorf-Schule gibt es einen Adventskalender mit Kerzen und ein neues Kerzen-Lied für den Morgenkreis. Die Korczak-Schule steuert eine Geschichte vom Licht-Verschenken bei. Aus dem Katharina von Bora-Haus und dem Erwachsenenwohnen kommen Gedanken und Erfahrungen, die Mut machen. Licht ist auch mit Gottvertrauen verbunden. Licht gibt Hoffnung in herausfordernden Zeiten, das zeigen die Ein- und Ausblicke aus der Wichern-Schule und dem Wichern-Haus in Forst. Schließlich gäbe es die vielen Lichterketten zu Advent und Weihnachten nicht ohne Strom. Dazu sind große Unternehmen wie die E.DIS in unserer Nachbarschaft und Handwerker wie Jörg Weituschat nötig, den ich für diese Unterwegs interviewen durfte. Licht macht glücklich. Deswegen passt die Auswertung der Glücksumfrage aus der ersten Unterwegs 2022 gut in dieses Heft. Sie zeigt: Menschen, die zu den Samariteranstalten gehören und ihnen verbunden sind, sind glücklich. Was für eine schöne Nachricht.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen und Anschauen dieses Heftes. Ich danke allen herzlich, die dazu beigetragen haben.

„Licht anzünden“ – zu diesem Thema fällt mir das Altarbild zu Advent und Weihnachten in der Samariterkirche ein. Menschen, die zu den Samariteranstalten gehören, haben es vor sieben Jahren zu dem Bibelwort gemalt: Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht.“ (Jesaja 9,1) Die Beeskower Künstlerin Elke Szepes und die Mitarbeiterin für Pastorale Dienste, Christina Kampf, begleiteten das Projekt.



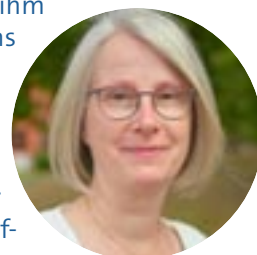
Ich liebe dieses Bild voller Lebensfreude. Das Dunkel ist da, aber im Hintergrund. Unter dem Licht haben alle Platz, Menschen und Tiere, Hässliche und Hübsche. Manche strecken sich dem Licht entgegen. Andere zeigen auf das Licht. Der eine unten rechts im Rollstuhl, der ist selbst schon Licht. Und die Räder seines Rollstuhles, die ihm Beweglichkeit ermöglichen, sind genauso hell wie das Licht oben. Das sind Spuren des Lichts, das sonst noch vom Dunkel getrennt ist. Die Menschen und Tiere leben *unter* dem Licht, aber noch nicht *im* Licht. Trotzdem ist ihr Leben bunt und fröhlich.

Das passt zum Propheten Jesaja. Er sprach vor langer Zeit in das Leben seines Volkes hinein. Das Leben war bunt und fröhlich, aber auch ungerecht und voller Schatten. Jesaja redete denen ins Gewissen, die auf Kosten anderer lebten: „Kehrt um! Ändert Euer Leben! Ihr braucht neue Machtverhältnisse, damit alle gut leben können!“ Jesaja und die, die seine Botschaft weiterverbreiteten, sagten ihrem Volk: „Gott gibt euch einen neuen Herrscher. Ein Kind wird euch geboren. Die Herrschaft ist auf seiner Schulter. Von ihm gehen Frieden und Gerechtigkeit ohne Ende aus.“ Dieses Kind feiern wir zu Weihnachten. Jesus ist das Licht der Welt. Dieses Licht können wir nicht anzünden. Wir können unser Leben von ihm ausleuchten lassen. So kommt Licht ins Dunkel und Klarheit in den Dämmernebel. Diese wunderbare Erfahrung und Hoffnung mögen Sie geschenkt bekommen!

Frohe Weihnachten und Gottes Segen für 2023 wünscht gemeinsam mit meiner kaufmännischen Vorstandskollegin Nicole Drews

Ihre

*Ulrike Menzel*  
Ulrike Menzel





## Der Strom der letzten Meile

Daniela Zieglmayer ist Vorständin der E.DIS AG. Das Energieunternehmen ist zuständig für die Stromversorgung in unserer Region.

**E**.DIS ist in weiten Teilen Brandenburgs und Mecklenburg-Vorpommerns zu Hause. Hier in Fürstenwalde sind wir quasi ein Nachbar der Samariteranstalten. Unsere Kolleginnen und Kollegen sorgen jeden Tag mit ihrer Arbeit dafür, dass der Strom immer sicher und zuverlässig bei Ihnen ankommt. Damit das so bleibt, investieren wir jedes Jahr rund 100 Mio.€ in den Ausbau und Erhalt unserer Stromnetze. Diese sind ungefähr 80.000 km lang und könnten zweimal den Äquator umrunden.

Die Sicherung der Stromversorgung ist eine sehr komplexe Aufgabe, an der zahlreiche Unternehmen und Anlagentechnik auf den verschiedensten Spannungsebenen und in unterschiedlichen Sparten der Energieversorgung in jeder Sekunde optimal zusammenwirken müssen, damit das Licht nicht ausgeht. Ohne ausreichende Stromerzeugung, in konventionellen Kraftwerken oder in Erneuerbaren-Anlagen, geht natürlich nichts.

E.DIS ist Netzbetreiber. Uns ist es gesetzlich untersagt, Strom zu erzeugen. Dafür, dass ein deutschlandweiter Austausch der großen benötigten Strommengen von den zentralen Kraftwerken und großen Anlagen zur Erzeugung von Erneuerbaren Energien zu den Verbrauchsregionen stattfindet, sind in Deutschland vier große Übertragungsnetzbetreiber zuständig. Außerdem stehen hunderte Händler – von „gelbem“, „rotem“ oder sonstigem Strom in der Verantwortung, ausreichend Strom für ihre jeweiligen Kunden zu beschaffen und ständig bereitzustellen. Auch dies darf E.DIS nicht. E.DIS hat dafür zu sorgen, dass die Stromleitungen „auf der letzten Meile“ zum Kunden in einem so guten Zustand sind, dass der Strom auf seinen letzten Metern auch beim Kunden ankommt. Wir sind ein sogenannter Verteilnetzbetreiber. Das Stromnetz kann man sich dabei ein bisschen vorstellen wie unser Straßennetz. Es gibt die „Autobahnen“, das sind die Höchstspannungsnetze der Übertragungsnetzbetreiber, dann „Bundes-



Foto: Markus Wille

straßen“, die Verteilnetze, zum Beispiel die der E.DIS und auf den „Landstraßen“ fließt der Strom dann ins Haus.

Unsere Kolleginnen und Kollegen arbeiten an rund 40 Standorten jeden Tag dafür, dass die Menschen in unserer Region – von der Ostseeküste bis an den Spreewald – sicher mit Energie versorgt werden. In der Weihnachtszeit – und in gerade diesem Jahr – tun uns Licht und Wärme besonders gut. Uns allen fällt es bestimmt schwer, in diesem Jahr in Weihnachtsstimmung zu kommen. Dennoch ist die Adventszeit auch immer die Zeit des Jahres, in der wir auf die vergangenen Monate zurückblicken. Dabei denken wir nicht nur an die Schwierigkeiten, die wir vielleicht hatten, sondern auch an die schönen Momente.

Wir alle konnten uns zu Beginn des Jahres nicht vorstellen, mit einem Krieg mitten in Europa konfrontiert zu werden. Dieser Krieg macht uns menschlich sehr betroffen.

Für uns als E.DIS hat er auch Auswirkungen in nahezu allen Bereichen unseres Geschäftes. Diese Energiekrise fordert uns alle. Und wir geben bei der E.DIS alle unser Bestes und helfen dabei, die Energiewende noch schneller voranzutreiben. Wir haben im Netzgebiet der E.DIS einerseits viel Platz für die Erzeugung von Erneuerbaren Energien mit den entsprechenden Anlagen. Wir haben einen sehr hohen Anteil von grünem Strom in unserem Netz. Auf der anderen Seite gibt es aber nur wenige Abnehmer, also wenig Industrie und nur dünn besiedelte Regionen. Das stellt für den Netzausbau, der zum Gelingen der Energiewende unerlässlich ist, immer wieder große Herausforderungen dar. Denn damit der in unserem Netzgebiet erzeugte Strom dort ankommt, wo er gebraucht wird, müssen die schon oben erwähnten Autobahnen und Bundesstraßen gebaut werden. Auf Grund der Rahmenbedingungen für die Planung dauert dies mitunter sehr lange. Hier wird es in der nächsten Zeit Anpassungen geben müssen, auch um der aktuellen Energiekrise zu begegnen.

### „Wir sind ein sogenannter Verteilnetzbetreiber.“

## ZUR PERSON



Foto: E.DIS

Daniela Zieglmayer ist seit Sommer 2020 Mitglied im Vorstand der E.DIS AG. Vorher war sie in mehreren Energieunternehmen tätig, wie bspw. „Envia Mitteldeutsche Energie AG“, einem der größten ostdeutschen Energiedienstleister mit Sitz in Chemnitz. Dort war sie zuletzt als Personalleiterin tätig und leitete außerdem als Geschäftsführerin die Bildungszentrum Energie GmbH (in Halle).

Von 2000 bis 2004 war die Diplom-Volkswirtin in Beratungs- und Wirtschaftsprüfungsunternehmen vor allem für Ver- und Entsorgungsunternehmen in Brandenburg tätig. Daniela Zieglmayer ist 48 Jahre alt und hat gemeinsam mit ihrem Lebenspartner Drillinge.

Auf den ersten Blick mag es nicht gleich deutlich werden, aber ich finde, die Samariteranstalten und E.DIS haben etwas gemeinsam: Wir sind beide für die Menschen da, stehen ihnen zur Seite. Jeder von uns bringt auf seine Art Licht in das Leben anderer.

Auch wenn die gegenwärtige Situation für uns alle bedrückend ist, wollen wir hoffnungsfroh bleiben und uns in den kommenden Wochen bewusst Zeit nehmen, für Familie und Freunde, genauso wie für sich selbst, um Kraft zu tanken, auf sich zu vertrauen und positiv ins neue Jahr zu schauen.

Ich wünsche Ihnen im Namen aller E.DIS-Kolleginnen und Kollegen frohe Weihnachten und einen guten Start ins neue Jahr.

■ Daniela Zieglmayer

Sabrina Müller:  
„Kerzen abschmelzen entspannt mich.  
Das könnte ich stundenlang machen.“

## Licht anzünden

**Das Anzünden von Kerzen hat Tradition. Diese Tradition wird in der Tandem-Werkstatt aufrechterhalten. Mit viel Leidenschaft und Kreativität entstehen handgefertigte Kerzen für jeden Anlass.**

**W**ir lieben das Designen und Fertigen von Kerzen in allen Formen und Farben aus Stearin, Paraffin, Bienenwachs oder Raps-wachs. Eine Mitarbeiterin in der Kerzenproduktion sagt: „Ich habe Spaß am kreativen Herstellen von Kerzen. Die Freude unserer Kunden bestätigt meine Arbeit.“

Bereits im August wird in unserer Kerzenwerkstatt mit der Weihnachtsproduktion begonnen. Einzigartige, formschöne, handgefertigte Weihnachtskerzen wie die Tannenbäumchen, Weihnachtsmützen, Adventsstumpen oder Tafelkerzen finden in der jetzigen Jahreszeit besondere Aufmerksamkeit und begleiten die Menschen in der Weihnachtszeit.

Ein Adventskranz mit echtem Kerzenlicht bringt Helligkeit, Wärme und Behaglichkeit. Halten Sie mit uns die Tradition aufrecht. Zünden Sie, besonders in der kalten Jahreszeit, Kerzenlichter an. Egal, ob als einzelnes

Schmuckstück auf dem kleinen Couchtisch oder auf dem traditionellen Adventskranz.

### **Der erste Kranz hatte 19 kleine und vier große Kerzen**

Ein dicker Kranz, meist aus Tannengrün, mit vier Kerzen: So sieht der klassische Adventskranz aus. Doch seinen Vorläufer zierten deutlich mehr Kerzen. Den Kranz vom Hamburger Theologen (und Begründer der Diakonie) Johann Hinrich Wichern zierten deutlich mehr Kerzen. Er nahm ein Wagenrad und befestigte darauf so viele Kerzen, wie es Tage vom ersten Advent bis zum Heiligen Abend waren. Der Kranz hatte 19 kleine rote und vier dicke weiße Kerzen. Jeden Tag wurde eine neue Kerze angezündet – eine kleine für die Werkstage, eine große für die Advents-Sonntage. Heute stecken nur noch vier Kerzen für die Adventssonntage auf dem Adventskranz. Die restlichen Kerzen sind im Laufe der Zeit auf der Strecke geblieben, denn um mehr



als 20 Kerzen unterzubringen, müsste ein Kranz einen Durchmesser von ein bis zwei Metern haben.

Übrigens: In Hamburg wird die Wichern-Tradition aufrecht erhalten. Hier gibt es in der Vorweihnachtszeit noch den originalen Adventskranz, wie ihn Herr Wichern 1839 erfunden hat.

Vermutlich ist der Adventskranz auch heute noch ein Renner, weil er eine dichte und unmittelbar verständliche Symbolik transportiert: Die Kreisform, die keinen Anfang und kein Ende kennt, steht für Ewigkeit und Unendlichkeit, im christlichen Denken auch für die Auferstehung. Und die Kreisform steht für die Gemeinschaft. Die vier Kerzen auf dem Kranz können als die vier Himmelsrichtungen auf dem Erdkreis gedeutet werden. Das Tannengrün im Winter ist zudem eine Chiffre der Hoffnung: Mitten in Eis und Schnee, in Kälte und Dunkel bereitet sich das neue Leben vor. Dazu kommt das Licht im früh hereinbrechenden winterlichen Dunkel, das von Sonntag zu Sonntag an Kraft zunimmt. Es ist ein sprechendes Bild der Erwartung der Ankunft Christi, des "wahren Lichtes", das in der Finsternis leuchtet und unter uns wohnen will.

### Kerzen... nur ein Leuchtmittel?

Kerzen dienten früher, neben Fackeln, Öl- und Talglampen ausschließlich der Beleuchtung. Eine feierliche und entspannte Atmosphäre war vermutlich auch damals schon allgegenwärtig, jedoch eben nicht vordergründig. Es gab ja noch kein elektrisches Licht. Kerzen werden heute in der Kirche, zu Hause oder bei Festen eher weniger als Leuchtmittel verwendet, sondern als Träger andächtiger und feierlicher Stimmungen.

Jens-Michael Ewert mit grünen Wolkenkerzen: „Kerzenziehen ist meine Erfüllung.“



Öllampen und Talglampen waren, man könnte schmünzelnd sagen, die Ahnen der Kerzen. Als erste „direkte Vorfahren“ kamen ab dem Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. Wachsackeln auf. 1818 wurden die ersten erzeugt. 1839 produzierte man die ersten Kerzen aus Paraffin. Spätestens also seit diesem Zeitpunkt wurden die Kerzen auch für weniger bemittelte Leute bezahlbar und traten somit ihren Siegeszug in die Haushalte an.

Das Anzünden von Kerzen sollte die Sonne anspornen, die Dunkelheit zu besiegen und zurückzukehren. Dieser Brauch lebt heute im Anzünden der Adventskerzen weiter. Kerzen haben also eine weitreichende Tradition und sind schon sehr lange nützliche und romantische Begleiter der Menschheit.

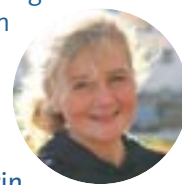
### Wie die Kerze das Brennen lernte

Man braucht einen saugfähigen Docht, der meist aus geflochtenen Baumwollfäden besteht. Dieser Docht ist umgeben von Wachs, der bei niedriger Temperatur schmilzt. Die Temperatur liegt etwa bei 60°C. Nach dem Anzünden des Dochts schmilzt nur das Wachs. Durch die Kapillarwirkung des Dochts wird Kerzenwachs in die Flamme gesogen. Dort verdampft es, um dann in Gegenwart von Sauerstoff zu verbrennen.

Als Kerzenmaterial diente früher Bienenwachs, heute meist Stearin oder Paraffin bzw. eine Mischung aus beidem. Aktuell entwickelt sich weiteres Kerzenmaterial aus Raps- oder Sojawachs.

Es gab und gibt die verschiedensten Herstellungsverfahren für Kerzen. In unserer Werkstatt werden Kerzen geformt durch Ziehen, Gießen, Aufgießen oder Wickeln. Beim Kerzen-Ziehverfahren zum Beispiel wird ein Dochtstrang so oft durch flüssiges Wachs gezogen, bis die gewünschte Dicke erreicht ist. Für höherwertige Kerzenformen verwenden wir in unserer Kerzenwerkstatt flüssiges Wachs aus Paraffin, Stearin oder Rapswachs. Für Verzierungen verwenden wir u.a. Wachsplatten und nutzen die kreativen Köpfe und Hände der hier beschäftigten Menschen. Die ausgeprägte Kreativität zeigt sich bei der Gestaltung von handgemalten Bildern, Motiven und Schriften. So entstehen immer wieder viele schöne „Einzelstücke“.

■ Nancy Langfeld-Christoffel  
Gruppenleiterin



## DIE BESCHÄFTIGTEN

Die Christophorus-Werkstätten bieten für Menschen mit seelischen Erkrankungen kreative Berufsbereiche an. Die Psychotherapie-Forschung hat gezeigt, dass Betroffene eine ausgeprägte kreative Neigung haben können. In der Kerzenwerkstatt, einem Außenarbeitsbereich, können diese Menschen ihrer Begabung in einem kreativen Beruf nachgehen. Die Kerzenwerkstatt befindet sich im Herzen der Stadt Fürstenwalde. Dort ist auch der Fahrradservice, die Änderungsschneiderei und der Gebrauchtbuchhandel.

### Tandem-Werkstatt

Alte Neuendorfer Straße 4a  
15517 Fürstenwalde  
Tel 03361 - 567 460

## Liebevoll und festlich

In der Altenpflege spielt die Advents- und Weihnachtszeit eine wichtige Rolle. Die Sinne der Bewohner\*innen werden angesprochen. Es wird viel gesungen. Das bringt Licht ins Dunkel.



**K**onfuzius sagte einmal: „Es ist besser ein Licht anzuzünden, als die Dunkelheit zu verfluchen.“

Konfuzius erkannte wohl schon vor über 2500 Jahren, dass die Wärme, die von einem Licht in der Dunkelheit ausgeht, uns hilft, die Dunkelheit abzuwehren. Deshalb ist es für uns hier im schönen Katharina von Bora Altenpflege-Wohnheim eine Herzensangelegenheit, die Advents- und Vorweihnachtszeit mit so viel Licht wie nur möglich zu begleiten. Wenn die schönste Zeit des Jahres beginnt, werden die Flure und Wohnbereiche festlich geschmückt. Kleine Gestecke und Adventskränze, Orangen mit Nelken, Tannengrün und Kerzen (LED-Kerzen) sorgen für den typischen Weihnachtsduft im Haus und für warmes Licht in den Wohnbereichen und Fluren.

Die Advents- und Weihnachtszeit ist für unsere Menschen, die hier leben, eine ganz besondere Zeit. Sie verbinden sehr viele Erinnerungen damit. Wie war Weihnachten früher mit der Familie? Was wurde gekocht und gebacken? Wie wurde der Heilige Abend verlebt? Diese Zeit ist auch eine sehr emotionale Zeit, sind doch Familienangehörige oft nicht mehr da.

Deshalb wird in der Weihnachtszeit durch unsere Pflege-, Hauswirtschafts- und Betreuungskräfte mit Veranstaltungen, mit Singen, Basteln und Backen alte Erinnerungen wach gerufen. Die Sinne werden angesprochen. Wir singen viel. Gerade das Singen von Weihnachtsliedern verbindet die Bewohner\*innen mit dieser Zeit. Dementiell erkrankte Bewohner\*innen können gerade diese Lieder meist fehlerfrei mitsingen. Die Erinnerungen sind fest verankert. Das Singen wird meist nie verlernt. Geschichten werden erzählt. Als Mitarbeiter\*innen erfahren wir vieles aus der Biografie der Bewohner\*innen.

Diese Aktivitäten – das Singen, Basteln und Backen – vermitteln den Bewohner\*innen ein ganz besonderes und angenehmes Gefühl. Alle kommen in Weihnachtsstimmung.

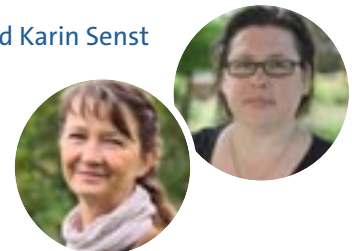
Uns Mitarbeiter\*innen ist bewusst, dass diese Zeit eine sehr wichtige Zeit für die uns anvertrauten Menschen ist. Einige unserer Bewohner\*innen haben keine Angehörigen mehr. Sie können sich nicht wie früher auf das Fest freuen. Unsere Mitarbeiter\*innen gestalten das Weihnachtsfest deshalb für alle sehr liebevoll und festlich. Im übertragenen Sinne sind auch sie das Licht für unsere Bewohner\*innen in Zeiten, in denen es dunkel zu sein scheint.

Eine Redensart sagt nun „ein Licht ins Dunkel bringen“, das heißt für uns, auch in schwierigen Zeiten Hoffnung zu haben und optimistisch in die Zukunft zu schauen. Diese innere Zuversicht hilft denen, die gläubig sind. Man sagt dazu auch „Gottvertrauen“. Es beinhaltet, den Sinn von Weihnachten zu entdecken. Was gibt es schöneres, es mit anderen zu teilen. Es ist so wie der Prophet Jesaja gesagt hat: „Das Volk, das im Finsternen wandelt, sieht ein Licht, und über denen, die da wohnen im finsternen Lande, scheint es hell“ (Altes Testament, Der Prophet Jesaja 9,1)

Allen Menschen wünschen wir hier aus dem Katharina von Bora-Haus ein schönes, besinnliches und friedliches Weihnachtsfest!

**„Dementiell erkrankte Bewohner\*innen können Weihnachtslieder meist fehlerfrei mitsingen. Die Erinnerungen sind fest verankert.“**

■ Jeannette Labs und Karin Senst





## **Das neue Morgenkreis-Lied „Die Kerze leuchtet für dich und für mich“**

Gerd Gesche ist Lehrer an der Burgdorf-Schule. Der Kreativkopf wachte eines Nachts auf und schrieb ein neues Lied für das alltägliche Morgenritual im Klassenraum.

Scannen Sie den QR-Code und spielen Sie das Morgenkreis-Lied auf Ihrem Smartphone ab.



sein und sollte für unsere Schüler gut singbar sein. Das heißt, Text, Rhythmus und Melodie dürfen nicht zu kompliziert, aber auch nicht langweilig sein. Es soll alle ansprechen und den Inhalt des Rituals widerspiegeln.

Irgendwann im Oktober wachte ich nachts auf, mit einem kleinen Vers und Ansätzen einer Melodie im Kopf. „Das könnte passen“, dachte ich mir. Noch in derselben Nacht setzte ich mich an den Schreibtisch, brachte Text und Noten zu Papier, dann in den PC. Nach einigen Korrekturen an Melodie und Rhythmus fügte ich eine zweite Stimme hinzu. Dann suchte ich passende Akkorde für die Gitarre und für mehrere Tonarten heraus. Jetzt kann man es problemlos begleiten. Der Morgen leuchtete, das neue Morgenkreis-Lied war fertig: „Die Kerze leuchtet für dich und für mich“.

Um selbst einen akustischen Eindruck zu gewinnen, habe ich das kleine Lied zunächst am Tablet eingesungen und eingespielt. Den Praxistest machte ich mit meinen Schülern und Kollegen in der darauffolgenden Woche. Es gefiel, hatte den Test bestanden. Unser bisheriges Kerzenlied hat einen passenden Nachfolger erhalten, der nun das Kerzenritual auf seine eigene Weise belebt.

Ich möchte, dass sich auch andere Gruppen an dem Lied erfreuen. In der Redaktionsitzung hatte Herr Witte die Idee ins Tonstudio zu gehen. Tobias Neumeister von Ghostnote in Fürstentwalde war so freundlich und hat unser Vorhaben professionell unterstützt. Er hat uns geholfen, das Lied wunderbar einzusingen und mit der Gitarre einzuspielen. Nun ist es digital. Im Internet ist es auf unserer Homepage der Samariteranstalten abrufbar. Wir freuen uns, dass das alles so gut geklappt hat. Einen großen Dank an Herrn Neumeister von Ghostnote! Wir wünschen allen viel Freude beim Musizieren.

■ Gerd Gesche



Rituale sind wichtig in unserem Leben. Sie können Orientierung und Sicherheit vermitteln. Sie helfen, den Tag zu strukturieren. Ein solches Ritual in unserer Klasse ist zum Beispiel das Singen eines Kerzenliedes während des Morgenkreises. Eine Kerze wird angezündet und im Kreis herumgereicht. Sie wandert von Hand zu Hand, von Person zu Person. Jeder kann sich etwas Zeit nehmen, die Kerze in der Hand haltend zu verweilen. Dazu singen wir seit Jahren das Lied: „Wir zünden eine Kerze an, damit es jeder sehen kann.“ Das gesamte Ritual birgt eine besondere Atmosphäre: vom Entzünden der Kerze über das Herumreichen, bis sie auf dem Morgenkreistisch abgestellt wird. Der Tag und jede Person werden willkommen geheißen. Auf diese Weise können wir innehalten, für einen Moment zur Ruhe kommen.

Rituale können aber auch ermüden, wie ich das bei unserem Kerzenlied erlebt habe. Eine Veränderung wäre schön. Würde ein neues Lied diesen Zweck erfüllen? Leider fand ich in der Literatur kein dem Anlass entsprechendes und für unsere Schüler passendes Lied. Es sollte mehreren Kriterien standhalten: Ein Kerzenlied sollte es sein. Es durfte nicht zu lang

### „Das Tonstudio ‘Ghostnote’ hat unser Vorhaben professionell unterstützt.“



# Die Kerze leuchtet für dich und für mich

Text & Melodie: G. Gesche, Sept. 2022

E gis H7 E

Sopran  
Alt

Die Ker - ze leuch - tet für dich und für mich. Sie

5 E E A H7

Sopran  
Alt

zau - bert ein Lächeln in je - des Ge - sicht, strahlt

9 E A E

Sopran  
Alt

Wär - me aus in der Dum - kel - heit, macht

13 fis E H7 E

Sopran  
Alt

un - se - re Her - zen hell und weit.



## GHOSTNOTE UND GOTTESDIENST

Die Zusammenarbeit mit dem Meisterbetrieb für Veranstaltungstechnik hat sich bei den Samariteranstalten bewährt. Tobias Neumeister hat in der Corona-Zeit die Gottesdienste gefilmt und auf DVD gebrannt. So konnten die Menschen in den Wohnbereichen die Andachten feiern.

**Dieses Weihnachten wird es wieder Gottesdienste in Präsenz geben:**

- 24.12. um 10 Uhr im Katharina von Bora-Haus
- 24.12. um 16 Uhr in der Samariterkirche
- 26.12. um 10.30 Uhr in der Samariterkirche mit Bläsern



Foto: Markus Witte

**Wir erwarten Sie  
mit Freude**

### Unterstützen Sie uns als:

Mitarbeiter mit Hochschulabschluss Soziale Arbeit (m/w/d)

Heilerziehungspfleger oder Erzieher (m/w/d)

Sonderpädagoge oder Fachschullehrer (m/w/d)

Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung (m/w/d)

Pflegefachkraft (m/w/d)

Pädagogischer Mitarbeiter im Betreuungs- und Gruppendienst (m/w/d)

Quereinsteiger (m/w/d)



**Hier scannen und  
direkt bewerben**

Samariteranstalten Fürstenwalde/Spree  
Personalabteilung

☎ 03361 567 104

✉ [bewerbung@samariteranstalten.de](mailto:bewerbung@samariteranstalten.de)

🌐 [www.samariteranstalten.de/stellenangebote](http://www.samariteranstalten.de/stellenangebote)





## Wir bedanken uns bei Euch.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, ein ereignisreiches und spannendes Jahr in den Samariteranstalten geht zu Ende.

Ein wichtiger Meilenstein für uns war die Wahl der neuen MAV, die nun wieder mit voller Besetzung für Euch tätig ist. Nach langer Pause konnten wir endlich wieder Präsenzveranstaltungen wie den Gesundheitstag und den Grillabend sowie die Mitarbeiterversammlung (Infos dazu sind im Intranet abrufbar) für Euch durchführen, was wir mit Freude taten.

An dieser Stelle danken wir dem Vorstand, Frau Menzel und Frau Drews für die konstruktive Zusammenarbeit.

Wir bedanken uns bei Euch, liebe Mitarbeiterinnen und liebe Mitarbeiter für Euer Vertrauen, das Ihr uns in diesem Jahr entgegengebracht habt. Wir wünschen Euch und Euren Angehörigen eine gesegnete Weihnachtszeit, einen friedvollen Jahresausklang sowie ein gesegnetes und kraftvolles neues Jahr.

Eure Mitarbeitervertretung



Fotos: Mitarbeitervertretung





Liebe Leser\*innen der „Mittendrin“,

leider konnte dieses Mal aus Krankheitsgründen zur Vorbereitung dieser Zeitung kein Redaktionskreis stattfinden. Das war sehr schade.

Dennoch haben unsere Redakteur\*innen wieder fleißig an Beiträgen gearbeitet. Sie haben zum Thema „Licht anzünden“ Texte geschrieben, Bilder gemalt und fotografiert, damit unsere Ausgabe trotzdem entstehen kann. Herzlichen Dank dafür.

Ich wünsche allen eine gesegnete Weihnachtszeit

Ihre/Eure Heike Bůžek



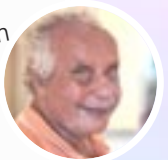
Günther Hausmann



Gabi Röhner



Günther Kaufmann



Thomas Kitzrow



Am 27. November in der 1. Advent  
da brennt die erste Kerze an.  
Am 4. Dezember in der 2. Advent  
da brennen 2 Kerzen an.  
Am 11. Dezember in der 3. Advent da brennen  
3 Kerzen am Adventskranz am 2022.  
Am 18. Dezember in der 4. Advent im Sonntag,  
da brennen 4 Kerzen am Adventskranz.  
Da kann man die Plätzchen backen  
und Weihnachtslieder hören.

Alexander Teske



Rainer Hopf



HALLO LIEBE LESER DER MITTENDRIN !  
 ICH FAHRE AM 05.11.2022 ZUM  
 BERLINER WEIHNACHTSMARKT  
 UND WERDE MICH IN DER VOR WEIHNACHTSZEIT  
 VERGNÜGEN. DA SIND SCHÖNE FAHRGESCHÄFTE  
 AN DENEN MAN SICH ERFREUEN KANN .  
 ICH HOFFE MEINE BILDER GEFALEN EUCH.



Dieser Kerzenschein ist schöner

In unserem Haus starb ein Bewohner,  
 neben seinem Bild stand immer eine Kerze,  
 die brannte.

Eine Kerze macht hell und warm.

Wenn die Menschen allein sind,

zünden sie eine Kerze an.

Die Kerze wird angezündet zu den Feiertagen.

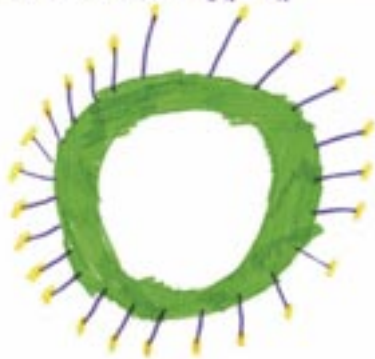
Zu Weihnachten scheinen sehr viele Kerzen.

In der Kirche brennen auch Kerzen.



Nicole Buschmann

AT VENT AT WENTALICHTLEINBRENTERSTATANZTANZTANZ  
 TANSCHTETTAJKRISTKINDVORTERTÜR



FRÖHLICHE WEIHNACHTEN UNDEIN GUTEN RUTSCHINSNOIEDAR



Martina Lupitz

Da ich sehr gerne singe, habe ich  
 Lichterlieder rausgesucht. :

1. Christus das Licht der Welt
2. Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen
3. Sind die Lichter angezündet
4. Seht die erste Kerze brennt
5. Wenn ein Lichtlein brennt
6. Ich geh mit meiner Laterne
7. Wir zünden dir ne Kerze an,  
 weil du heut Geburtstag hast
8. Du höchstes Licht du einziger Söhne
9. Gott wohnt in einem Lichtle
10. Oh Jesus Christ mein Lebens Licht



Ilse Prüfer





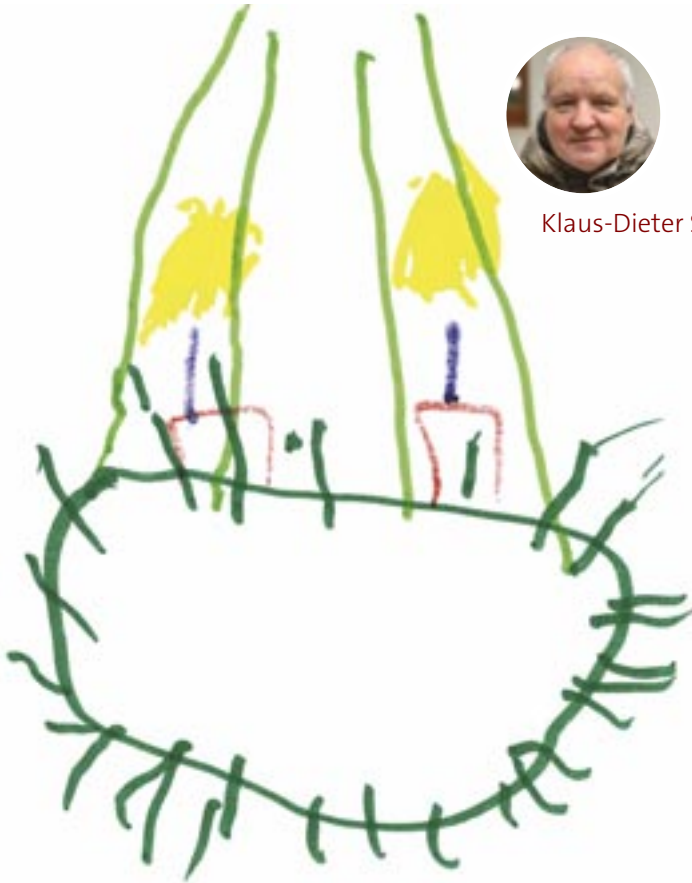
Klaus-Dieter Schwalbe

Wenn einer gestorben ist zündet man eine Kerze an.



Alexander Liebe

Zum trauern und wenn Advent Zeit ist zündet man eine Kerze an.



Waltraud Diehr



Christina Gläser

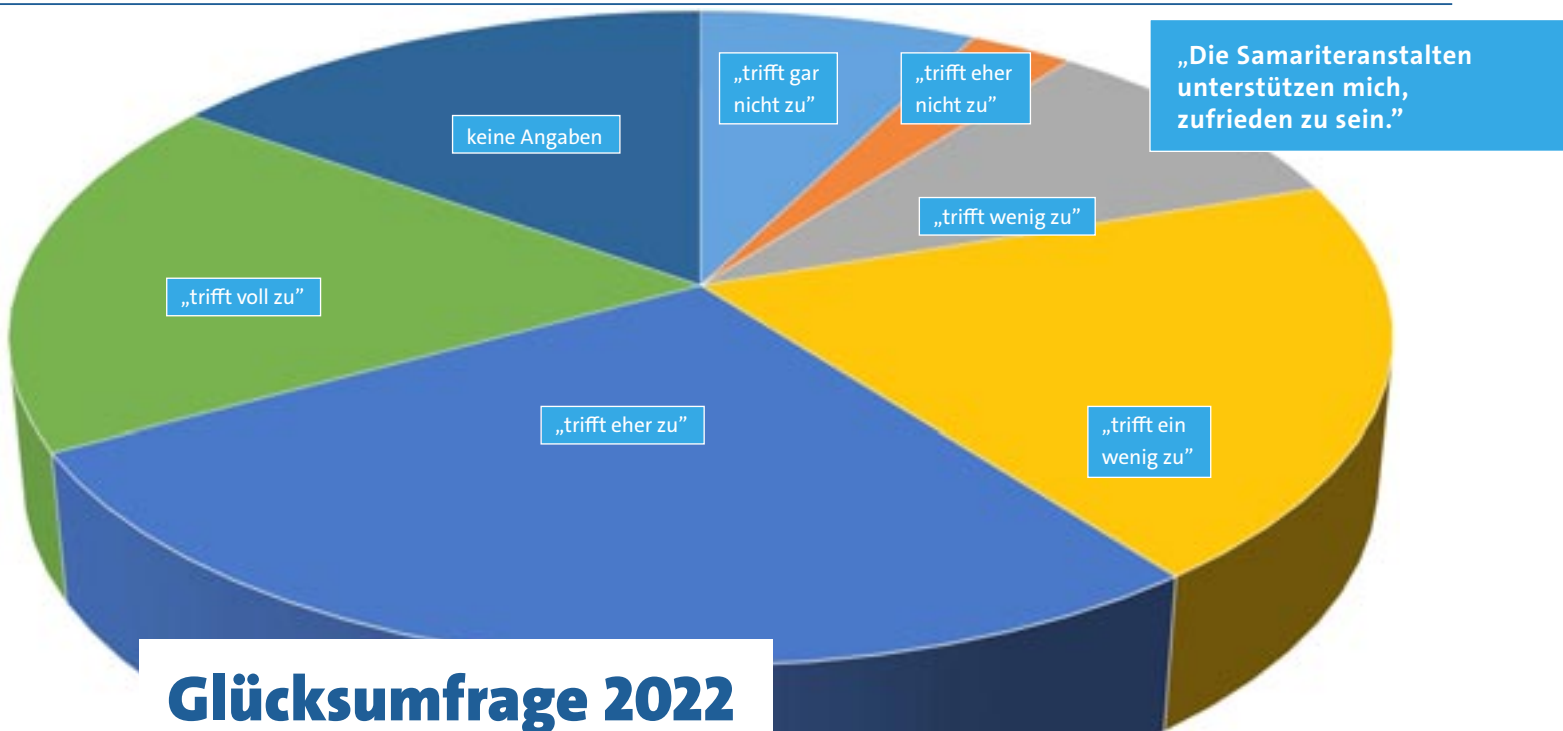


1. Weihnachten, Geburtstag  
Halloween
2. glücklich, gemütlich, Wärme
3. Familie, Geborgenheit, Glück  
Frieden
4. Advent-Advent ein Lichtlein  
brennt



Christian Haupt





## Glücksumfrage 2022

Zusammen sein und Sonnenschein – das macht uns glücklich.  
Gleich zu Beginn eine frohe Botschaft: Wir sind glücklich!

Glück und Freude gehören zu den Basisemotionen, sind also über alle Kulturkreise hinweg als sicheres Ausdrucksverhalten zu erkennen. Glück ist schon lange Bestandteil verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen, die versuchen das Konstrukt „Glück“ greif-, erklär- und messbar zu machen. Seither sind Glückstheorien ein zentrales Thema u.a. in den Sozialwissenschaften oder der Psychologie.

Im Frühjahr dieses Jahres haben wir uns in der Redaktionssitzung zum Thema „Glück“ ausgetauscht. Uns hat interessiert, wie glücklich die Menschen sind, die mit den Samariteranstalten verbunden sind. Aus diesem Interesse entstand die Glücksumfrage im Sommer 2022. Nun möchten wir die Ergebnisse der Datenerhebung mit allen Leser\*innen teilen.

Die Interpretation der Ergebnisse beruht ausschließlich auf der deskriptiven Auswertung der Daten. Deskriptive Forschung zielt darauf ab, eine Population, eine Situation oder ein Phänomen detailliert und systematisch zu beschreiben (Leonhart; 2013). Die Resultate sind demnach eher quantitativer Natur. Bestehende Korrelationen wurden in der Untersuchung nicht beachtet.

### Zusammenhang zwischen Glück und dem Ausleben eines Glaubens

An der Umfrage nahmen insgesamt 106 Menschen teil. Fast die Hälfte füllte den Fragebogen online aus, 58 Personen bevorzugten die Papierversion. In der Stichprobe fühlten sich 29 Personen (27%) dem männlichen Geschlecht und 76 Personen (71%) dem weiblichen Geschlecht zugehörig. Eine Person beschrieb sich als divers.

Die meisten Befragten sind in der Altersklasse „36-50 Jahre“. Über die Hälfte der Befragten sind Mitarbeiter\*innen. Ein Drittel der Teilnehmer\*innen sind „Externe“ (38 Personen). Sie sind die zweitgrößte Gruppe. Beschäftigte, Bewohner\*innen und Schüler\*innen sind unter 10% vertreten. 46 Befragte (42%) leben einen Glauben. Fast genauso viele Personen gaben an, keinen Glauben zu leben. 18 Teilnehmer\*innen machten hierzu keine Angaben.

Zu erwähnen wäre, dass es einen positiven Zusammenhang zwischen dem Ausleben eines Glaubens und dem „Glücklich -sein“ gibt (Mittelwert=76) – im Vergleich zur Gruppe der Nichtgläubigen (Mittelwert=74). Dies lässt uns fragen, ob Menschen dank des Glaubens glücklicher sind oder ob bereits glückliche Menschen eher zum Glauben finden.

Grundsätzlich ergaben die Ergebnisse eine sehr positive Bilanz. In den Fragen zur Zufriedenheit, dem hoffnungsvollen Blick in die Zukunft und des „letzten Glückes“ ergaben sich jeweils positive Werte zwischen 40% und 54%.

Die Mitarbeiter\*innen der Samariteranstalten als größte Gruppe mit 60 Befragten bewegen sich im Durchschnittsalter von 40 Jahren. Es haben 42 weibliche und 18 männliche Kolleg\*innen mitgemacht. Die Hälfte gab an, keinen Glauben zu haben. Ein Drittel der Kolleg\*innen leben einen Glauben. Neun Kolleg\*innen machten hierzu keine Angaben. Die Mitarbeiter\*innen sind insgesamt sehr glücklich. Eine große Mehrheit der Kolleg\*innen (87%) ist mit ihrem Leben „eher“ (29 Personen) oder „voll“ (23 P.) zufrieden. Ebenfalls erleben sich fast alle Befragten (97%) vom Arbeitgeber in ihrer Zufriedenheit unterstützt (von „trifft voll zu“ bis „trifft ein wenig zu“).

Trotz der derzeit schwierigen Weltlage blicken die meisten Kolleg\*innen positiv in die Zukunft: Von den 60 Kolleg\*innen antworteten 14 Teilnehmer\*innen mit „trifft voll zu“ (23%), 24 mit „trifft eher zu“ (40%), 9 „trifft ein wenig zu“ (15%). In der Umfrage gab die Mehrheit an, „heute“ oder „gestern“ das letzte Mal glücklich gewesen zu sein (81%).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Kolleg\*innen mit ihrem Leben sehr zufrieden und glücklich sind und außerdem zuversichtlich in die Zukunft blicken.

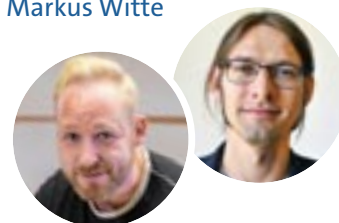
### Was macht glücklich?

Die Umfrage ergab, dass Familie, Freunde, Beisammensein, Natur, Sonnenschein sowie der Garten (und andere) die Kolleg\*innen glücklich machen. Ansonsten wurden die Arbeit mit Menschen oder Hobbys als Gründe des eigenen Glücks genannt. Nur zwei Mal gaben Kolleg\*innen an, dass „Geld glücklich macht“.

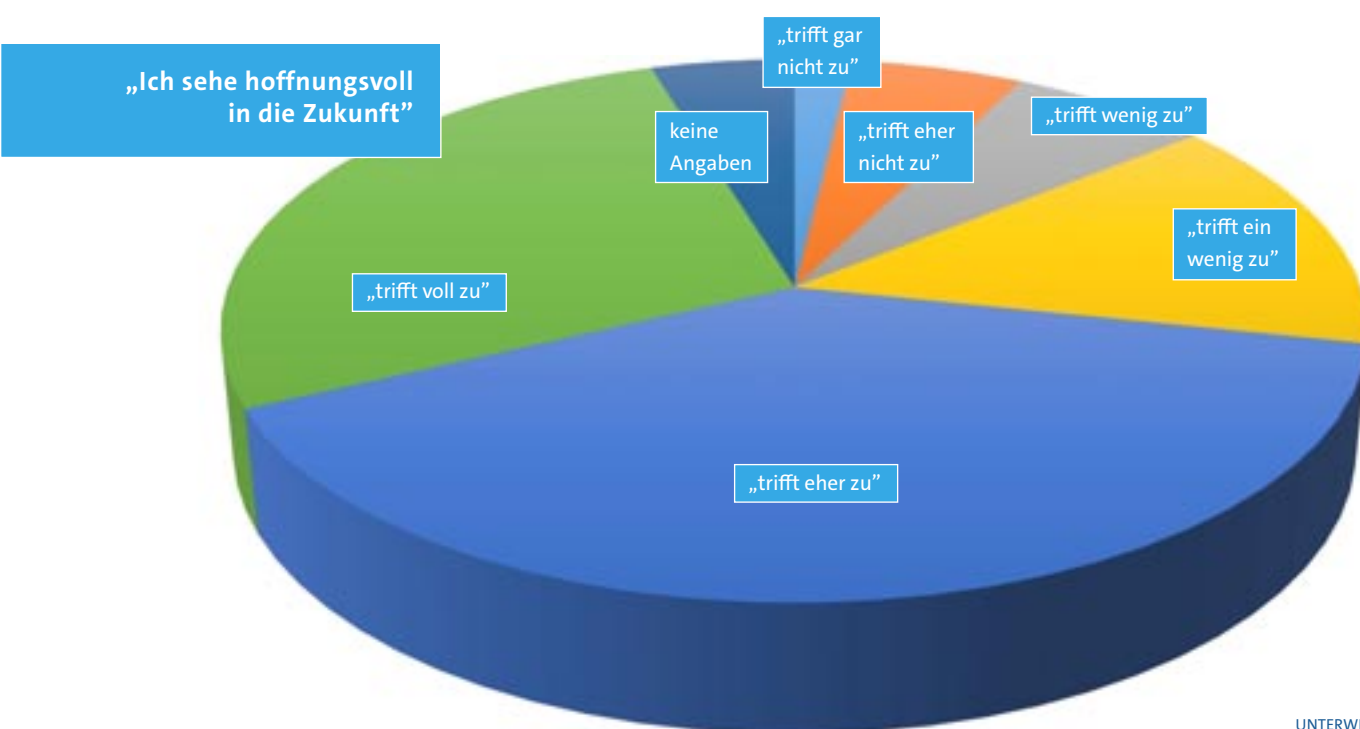
Schlussendlich kann aus der Untersuchung geschlossen werden, dass Menschen, die mit den Samariteranstalten verbunden sind, glücklicher scheinen als die deutsche Durchschnittsbevölkerung (Raffelhüschen & Rothärmel, 2022 – Glücksalts 2022). Hierzu müssten jedoch weiterführende inferenzstatistische Untersuchungen durchgeführt werden.

Wir möchten allen Teilnehmer\*innen der Umfrage danken.

■ Mario Stein und Markus Witte



### Glücklicher als die Durchschnittsbevölkerung





## Ganz nah zusammen

Herr Geithe schreibt über das Licht. Für ihn ist es mehr als das simple Ausleuchten der Dunkelheit. Licht steht für Wärme und Geborgenheit, für Güte und Liebe.

Auch wenn man es eigentlich nicht glauben mag, wenn man aus dem Fenster schaut: Die Temperaturen sind mild, die Vögel zwitschern und hier und da schaut sogar ein Frühblüher zwischen verwelktem Blattwerk hervor. Die Tage sind schnell dunkel und wir stellen uns auf lange Winterabende ein. Oft gehen wir dann im Dunklen zur Arbeit und fahren im Dunklen wieder nach Haus. Das Leben findet jetzt oft drinnen statt, nicht wie im Sommer an lauen Abenden vor dem Haus.

Licht bekommt dann für uns eine ganz besondere Bedeutung. Nutzen wir es – im Alltag oft ohne Bewusstsein darüber, was es eigentlich für uns ausmacht.

Licht ist nicht nur das bloße Ausleuchten der Dunkelheit. Das Betätigen des Lichtschalters zu Hause, um besser sehen zu können. Licht ist nicht nur der Scheinwerfer am Auto oder die Lampe am Fahrrad, um mir meinen Weg sicher zu leuchten.

Nein, Licht steht auch für Wärme und Geborgenheit. Für Sicherheit und Willkommen-Sein. Für Liebe. Zumindest war das für viele Menschen früher so. Als es noch keine LED-Glühbirnen und Neonlaternen gab. Früher zündete man eine Kerze oder ein Feuer an. Der Kamin wurde entfacht und es machte sich

Behaglichkeit breit, besonders wenn es draußen dunkel und kalt wurde.

Der Mensch benötigt das Licht, die Wärme und die Liebe, um wachsen zu können. Um sich geborgen zu fühlen und willkommen.

Das wussten die Menschen früher und so rückten sie beim Schein des Lichtes näher zusammen. Und auch wir Menschen heute rücken instinktiv enger zusammen, wenn wir beispielsweise am Feuer stehen oder eine Kerze in der Hand halten.

Für die Christen bedeutet Licht Wärme, Liebe, Güte. Es vertreibt das Dunkle, das Böse. Gott ist Licht für die Christen. Sie spüren in seiner Nähe eine innere Behaglichkeit und Ruhe. Ein Willkommen sein.

So zünden wir symbolisch besonders in der Adventszeit Lichter an, um dies zu spüren und das Licht an andere weiter zu geben.

„Tragt in die Welt nun ein Licht, sagt allen: Fürchtet euch nicht! Gott hat euch lieb, Groß und Klein. Seht auf des Lichtes Schein.“



■ Martin Geithe  
Tagesgestaltung Erwachsenen-Wohnen

## Ganz nah zusammen

Sie glauben es kaum, wenn Sie aus dem Fenster schauen:

Es ist noch warm.

Die Vögel singen noch.

Es wachsen sogar noch Blumen.

Aber es wird sehr zeitig dunkel.

Wenn wir zur Arbeit gehen ist es dunkel.

Wenn wir nach der Arbeit nach Hause gehen ist es dunkel.

Jetzt sind wir nicht mehr so viel im Garten.

Wir bleiben am Abend lieber im Haus.

Licht ist wichtig.

Licht ist was ganz Besonderes.

Oft denken wir gar nicht darüber nach – wir machen einfach das Licht an.

Licht bedeutet nicht nur dass es Zuhause hell wird.

Licht bedeutet nicht nur dass ich beim Autofahren etwas sehen kann.

Licht bedeutet nicht nur dass ich beim Fahrradfahren etwas sehen kann.

Licht ist viel mehr.

Licht heißt auch Geborgenheit.

Licht heißt auch sich sicher fühlen.

Licht heißt auch Wärme.

Licht heißt auch „Willkommen sein“.

Licht heißt auch Liebe.

Als es noch keinen Strom gab, haben die Menschen Kerzen angezündet.

Dann hatten sie auch Licht.

Oder die Menschen haben den Kamin angemacht.

Dann hatten sie auch Licht.

Dann hatten sie auch Wärme.

Wenn die Kerzen oder der Kamin an waren, rückten die Menschen zusammen.

Das machen die Menschen auch heute noch.

Wenn sie zum Beispiel am Feuer stehen, rücken die Menschen zusammen.

Was bedeutet Licht für die Christen?

Licht bedeutet Wärme.

Licht bedeutet Liebe.

Licht bedeutet Güte.

Licht vertreibt die Dunkelheit.

Licht vertreibt das Böse.

Deswegen zünden wir in der Advents-Zeit die Kerzen an.

„Tragt in die Welt nun ein Licht,  
sagt allen: Fürchtet euch nicht!  
Gott hat euch lieb, Groß und Klein.  
Seht auf das Licht es scheint“



■ in leichte Sprache gebracht  
von Mario Stein







Fotos: Samariteranstalten

## Vom Lampion zum Adventslicht

**Licht gibt Hoffnung in herausfordernden Zeiten, schreibt Lena Paul. Die Wichern-Einrichtungen in Forst pflegen erleuchtende Traditionen.**

Anlässe ein Licht anzuzünden gibt es viele. Einer der schönsten ist sicher der Geburtstag, an dem oft Kerzen den Geburtstagskuchen zieren und ihr Ausblasen Wünsche erfüllen soll. Aber auch auf Hochzeiten, bei Familienfeiern, zu jährlichen Ereignissen wie dem Advent und dem darauffolgenden Weihnachtsfest zünden wir Kerzen an und machen unsere Umgebung damit hell und heimelig. Doch auch bei traurigen Anlässen, etwa im Gedenken an geliebte Menschen oder auf dem Grab eines Verstorbenen zünden wir Kerzen an.

Kerzen sind ein Symbol für Liebe, für Hoffnung, für schöne Erinnerungen und das Licht. Kerzen strahlen Wärme aus und erhellen die Dunkelheit. Besonders in der dunklen Jahreszeit freuen wir uns über alles, das Helligkeit und Wärme in unser Leben bringt.

Im Oktober fand in Berlin das „Festival of Lights“ statt und zog hunderttausende Besucher an, die fasziniert waren von den Lichtilluminationen, die auf die Sehenswürdigkeiten

projiziert worden waren. Am Fernsehturm leuchtete das Wort „Hoffnung“ auf. Licht bedeutet Hoffnung und gerade in diesen Tagen, die geprägt sind von herausfordernden Umständen, brauchen wir Hoffnung. Herausforderungen wie Corona und die Energiekrise schüren Ängste und lassen die Welt allgemein dunkler erscheinen. Da brauchen wir etwas, das Freude, ja Hoffnung spendet. Mit Blick auf die nächsten Monate ist dies der Advent und das Weihnachtsfest. Viele Lichter erhellen den Alltag und zaubern Wärme in das Leben und in die Herzen der Menschen.

**„Viele Lichter erhellen den Alltag.“**

Trotz des Aufrufes zur Sparsamkeit wollen sich viele Menschen ihre Lichter entzünden, denn sie stehen für eine besondere Zeit. Für eine Zeit der Ruhe und der inneren Einkehr nach einem langen, oft anstrengenden Jahr.

Auch in den Forster Samariter-Einrichtungen Wichern-Schule und Wichern-Haus werden besonders in den dunklen und kalten Monaten Traditionen gepflegt, die Licht in den Alltag bringen. Zum Martinsfest wurden in der Kirche St. Nikolai viele kleine Lichter angezündet, der Altar mit Lichtern geschmückt und auch im Programm des Gottesdienstes wurde mit Leuchtelementen gearbeitet. Dies verlieh der Andacht zum Martinsfest und dem

Gedenken an den mildtätigen heiligen Martin von Tours eine ganz besondere Stimmung. Sehr beliebt sind am Martinstag auch Lampionumzüge, die jung wie alt gleichermaßen begeistern und auch in Forst stattfanden.

Nicht lang nach dem Martinsfest folgt die Adventszeit. Eine Zeit, auf die sich alle freuen und jedes Jahr werden die Wichern-Schule und das Wichern-Haus weihnachtlich geschmückt und dort Lichter angezündet. Ob Adventskranz, Kerzen, LED-Lichter oder Lichterketten – Licht gehört in den Einrichtungen ganz selbstverständlich zum Advent und Weihnachten.

Das Entzünden der Lichter ist für die Schülerinnen und Schüler eine schöne Tradition, auf die sie sich jedes Jahr freuen. Das Wichern-Haus wird angestrahlt und in der Schule werden jedes Jahr schöne Traditionen gepflegt: Es wird gebastelt, Mitarbeiter und Schüler wickeln. Es gibt einen Weihnachtsgottesdienst in der Weihnachtswoche. In den Klassen werden Weihnachtsfeiern gemacht, bei denen jedes Kind ein Geschenk erhält.

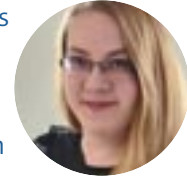
### Der Adventskranz von Johann Hinrich Wichern

Eine ganz besondere Bedeutung kommt dem Adventskranz zu. Der Namensgeber der Wichern-Einrichtungen, Johann Hinrich Wichern, erfand den Adventskranz 1839. Der Theologe steckte erstmals Kerzen auf ein Wagenrad und ließ täglich eine Kerze anzünden. Damit wollte er den Kindern eine Freude machen und ihre Ungeduld auf das Weihnachtsfest ein wenig zügeln. Seine Erfindung sorgte im ganzen Land für Licht. Seiner Initiative folgend wurde 1849 der "Zentralausschuss für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche" gegründet: der Vorläufer der Diakonie Deutschland. Die Entstehung sozialer Einrichtungen der Inneren Mission sorgte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch für die rasche Verbreitung des Adventskranzes. Schnell gehörte er zur Vorweihnachtszeit und bis heute verbreitet er Freude und stimmt auf das Weihnachtsfest ein. In der Wichern-Schule wird die Geschichte des Namensgebers jedes Jahr erzählt, um die Erinnerung an ihn wach zu halten und seine Erfindung zu ehren.

Auch der Weihnachtsbaum mit seinen Lichtern gehört zum Fest und die Wichern-Schule hatte bis zum letzten Jahr das große Glück, eine wunderschöne Tanne auf ihrem Areal zu haben, die mit 800 LEDs geschmückt wurde.

## „Wir wünschen uns Frieden.“

Leider musste sie gefällt werden. Doch auch in diesem Jahr soll es wieder einen schönen Weihnachtsbaum geben, unter dem die Geschenke für die Kinder ihren Platz finden. Die angehängten Lichter werden diese eine ganz besondere Stimmung verbreiten, die es nur an Weihnachten gibt. Das Weihnachtslicht steht für Ruhe, Einkehr, Hoffnung und Frieden. A propos Frieden: Nichts wünschen wir uns in diesen Tagen mehr als ihn.



■ Lena Paul  
Ehrenamtl. Mitarbeiterin der Wichern-Schule

## IMPRESSUM

### „Unterwegs“

Die Zeitschrift der Samariteranstalten

#### Herausgeberin:

Samariteranstalten	Geschäftsstelle:
August-Bebel-Str. 1-4	Langewahler Straße 70
15517 Fürstenwalde	15517 Fürstenwalde

#### Redaktionskreis:

Ulrike Menzel, Markus Witte, Mario Stein, Janine Runge, Jeannette Labs, Karin Senst, Gerd Gesche, Marc Müllerskowski, Martin Kronberg, Heike Büžek und der Redaktionskreis „mittendrin“ mit Bewohner\*innen der Samariteranstalten

Redaktionsschluss: 29. November 2022

#### Satz und Layout: Markus Witte

Tel 03361 - 567 198  
m.witte@samariteranstalten.de

Deckblatt-Foto und Seite 20/21  
von [www.pexels.com](http://www.pexels.com)

#### Druck: Druckzuck + Spreadruck GmbH

FSC-zertifiziertes Papier

#### Spendenkonten:

- Sparkasse Oder-Spree  
IBAN: DE 96 1705 5050 3010 1349 66  
BIC: WELADED1LOS
- KD-Bank eG  
Bank für Kirche und Diakonie  
IBAN: DE 73 3506 0190 1550 1130 11  
BIC: GENODED1DKD



## Auf dem Weg nach Bethlehem

In der Burgdorf-Schule gibt es einen Adventskalender aus Kerzen. Jeden Tag wird ein Licht angezündet. Und jeden Tag kommen Josef und Maria dem Geburtsort Jesu näher.

Fast jeder kennt den Adventskalender. Er verkürzt das Warten auf den Heiligen Abend und schenkt jeden Tag eine kleine Überraschung, ein Bild, eine Süßigkeit oder etwas anderes. Wie kann das in einer Schulklasse gelingen? Da gibt es einige Besonderheiten. Am Wochenende ist keine Schule und am Montag nachholen, bringt das tägliche Ritual durcheinander. Außerdem bleiben die Fragen: Wer darf öffnen? Jeden Tag Süßes für alle oder nur für eine/einen? Und vielleicht gab es Zuhause oder im Wohnbereich auch schon Süßes.

Seit einigen Jahren gibt es in einigen Klassen unserer Schule den anderen Adventskalender: Wir begleiten Josef und Maria auf dem Weg nach Bethlehem. Jeden Schultag ein kleines Stück. Auf dem Weg von Nazareth zum Stall in Bethlehem stehen Teelichter (für jeden Schultag eins). Am Montag nach dem ersten Advent machen sich Josef und Maria auf den Weg und die erste Kerze wird angezündet. Dann folgt jeden Tag eine weitere Kerze und die Schüler\*innen rücken Josef und Maria ein Stück näher zum Stall.

„Kommt,  
wir suchen  
Bethlehem.“

Die Jüngeren singen dazu das Lied: „Kommt, wir suchen Bethlehem“.

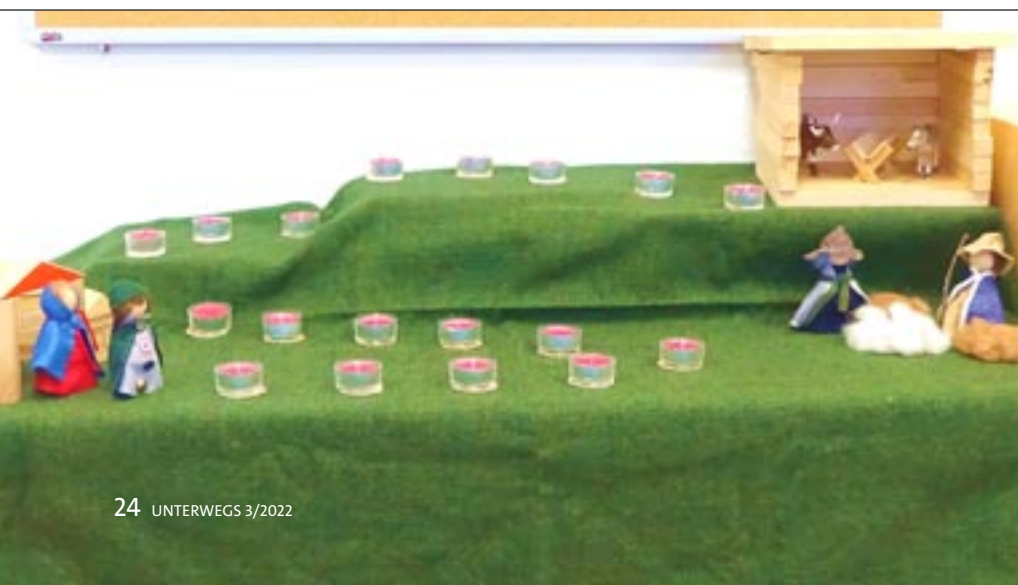
Refrain: Kommt, wir suchen Bethlehem, laden alle ein. Kommt, wir gehen nach Bethlehem, jeder soll sich freu'n.

1. Woche die Strophe:  
Durch das Tor von Nazareth ziehen sie hinaus, in das Städtchen Bethlehem, der Kaiser rief sie aus.

2. Woche die Strophe:  
Und der Josef geht voran, Maria hinterher, haben eine weiten Weg, das Laufen fällt ihr schwer.

3. Woche die Strophe:  
In dem letzten Haus der Stadt war ein Stall noch leer, finden darin einen Platz, können auch nicht mehr.

4. Woche die Strophe:  
Überm Stall, da steht ein Stern, leuchtet hell und klar, das Jesus geboren ist, das ist wirklich wahr.



VON UNS GEGANGEN SIND

im Katharina von Bora-Haus:

Therese Golze (93)  
am 03. September 2022

Elisabeth Jacob (95)  
am 11. September 2022

Hildegard Emmer (101)  
am 15. September 2022

Achim Radoschowski (87)  
am 04. November 2022

Ruth Hadank (94)  
am 04. November 2022

Ursula Woldt (97)  
am 10. November 2022

Horst Borchert (92)  
am 15. November 2022

aus dem Erwachsenen-Wohnbereich:

Helga Jaster (75)  
am 07. September 2022

Olaf Vollmer (64)  
am 09. September 2022

Siegfried Baltzer (61)  
am 04. Dezember 2022

Dazu kann auch die Geschichte erzählt, gelesen oder gestaltet werden. Für ältere Schüler\*innen nutzen wir auch Worte von Rudolf Otto Wiemer:

Sage, wo ist Bethlehem?  
Wo die Krippe, wo der Stall?  
Musst nur gehen,  
musst nur sehen –  
Bethlehem ist überall.

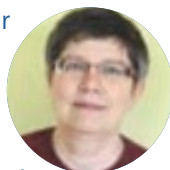
Sage, wo ist Bethlehem?  
Komm doch mit, ich zeig es dir!  
Musst nur gehen,  
musst nur sehen –  
Bethlehem ist jetzt und hier.

Sage, wo ist Bethlehem?  
Liegt es tausend Jahre weit?  
Musst nur gehen,  
musst nur sehen –  
Bethlehem ist jederzeit.

Sage, wo ist Bethlehem?  
Wo die Krippe, wo der Stall?  
Musst nur gehen,  
musst nur sehen –  
Bethlehem ist überall.

Im Gespräch kann sich über die Bedeutung der Adventszeit ausgetauscht werden. Jede und jeder für sich kann entdecken, was Advent für sie oder ihn bedeutet.

Und gemeinsam erleben wir, wie der Weg von Josef und Maria, der Weg zum Stall in Bethlehem und zur Krippe unser Klassenzimmer und unser Leben immer heller macht.



■ Marion Kurth  
Lehrerin an der Burgdorf-Schule



Josef und Maria unterwegs



Schülerin Sarah-Michelle Dahne:

„Ich habe das Bild selbst gestaltet. Es soll den Moment in der Geschichte zeigen, in dem das ganze Dorf zu dem alten Mann geht und am großen Feuer steht.“

## Der Mann auf dem Berg

Eine Geschichte,  
nacherzählt von der Klasse SP36.

Noch vor nicht allzu langer Zeit lebte in einem kleinen Dorf, inmitten der hohen Berge, ein freundliches Volk. Die Menschen, die dort lebten, hatten ständig ein Lächeln auf den Lippen. Wenn sich einmal ein Fremder in dieses Dorf verirrte, wurde er mit Freuden aufgenommen. Niemals war ein lautes Wort oder Streit zu hören. Es schien, als habe dieses Dorf Freude und Glück für sich gepachtet. Doch das hatte seinen Grund. Niemals sah man einen der Menschen ohne eine Kerze durch das Dorf ziehen. Die schönen Kerzen wurden von den Kindern verziert. Wenn sich auf dem Marktplatz mehrere Menschen trafen, erstrahlte der Platz in hellem Schein. Dieses warme Licht lockte noch mehr Menschen an. Weil dieses Volk die Gemeinschaft liebte, begannen sie oft zu singen und zu tanzen. Wenn die Menschen in ihre Häuser zurückkehrten, trugen sie eine neue Kerze bei sich. Denn die Freunde und Nachbarn beschenkten sich jeden Tag mit einem kleinen Licht. Niemals ging eine Flamme aus, weil täglich ein neues Lichtein hinzukam.

### „Was für eine Verschwendung!“

Doch hoch oben auf dem Gipfel des weißen Berges wohnte ein kleiner alter Mann. Seit vielen Jahren lebte er dort ganz alleine. Jeden Abend saß er auf dem Bänkchen vor seiner Hütte und schaute hinunter ins Tal. In der Dämmerung sah er die vielen hübschen Lichtein leuchten. Dabei dachte er: Was für eine Verschwendung! Dann und wann machte sich der alte Mann auf den Weg ins Dorf, um Vorräte einzukaufen.

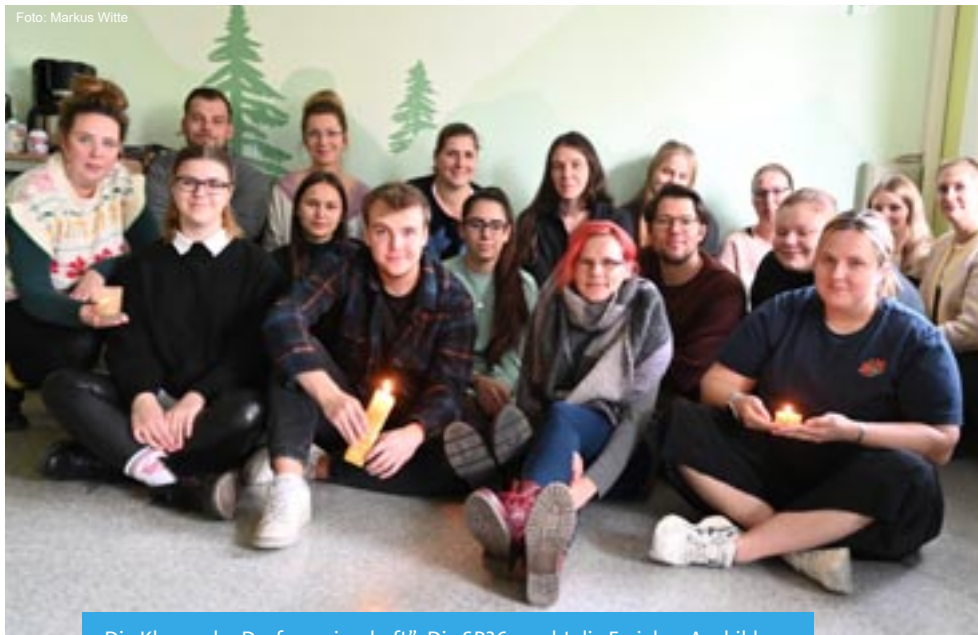
Eines Tages entdeckte ihn ein kleines Mädchen, das im Garten spielte. Es freute sich über den kleinen Mann so sehr, dass es ihm eine ihrer schönsten Kerzen schenkte. „Diese Kerze habe ich extra für dich gemacht, weil ich dich so selten sehe“, sagte das kleine Mädchen. „Pah!“, erwiderte der Alte. „Behalte deinen Stummel. Ich mag ihn nicht. Du musst sowieso beim Schenken vorsichtig sein. Wenn du all deine Leuchten hergibst, hast du bald keine mehr. Ich rate dir, keine Kerzen mehr zu verschenken.“

Nach diesen Worten verschwand der kleine Mann wieder in den Bergen. Doch wie ein Lauffeuer verbreitete sich sein Ratschlag im Dorf. Die Menschen begannen, sparsamer mit ihren Kerzen umzugehen.

Der kleine alte Mann konnte von seiner Bank aus alles jeden Abend beobachten. Von Tag zu Tag verlor das Dorf mehr Glanz. Immer weniger Flammen erleuchteten die Häuser. Auch die Menschen veränderten sich. Jeder hatte es eilig wieder nach Hause zu kommen, um seine letzte Flamme zu hüten. So saßen alle einsam und traurig in ihren dunklen Stuben und gaben auf ihre Kerze acht. Doch es passierte, was passieren musste. Auch diese Flammen erloschen und letztendlich brannte nur noch eine einzige Leuchte im ganzen Dorf. Aber auch diese flackerte schon und ging eines Nachts still und heimlich aus. Plötzlich wurde es stockfinster und eiskalt.

All diese Ereignisse beobachtete der kleine Mann und eine große Traurigkeit überkam ihn. Da erinnerte er sich an das dicke Buch, das er vor vielen Jahren in seiner schweren Truhe verstaut hatte. Er las viele Geschichten, die von einem Mann erzählten, der Licht und Wärme in eine kalte dunkle Welt brachte. Als der Alte das Buch ausgelesen hatte, lief er schnell in den Wald und sammelte trockenes Holz. Noch an diesem Abend wollte er ein großes Feuer anzünden, um dem Volk im Tal ein Zeichen zu senden. Riesige Flammen schlugen zum Himmel hinauf und verbreiteten einen lodernd-hellen Schein. Viele kleine Funken sprangen aus der Glut, weil der alte Mann ständig Zweige und Äste nachlegte.

Unten im Dorf konnte man das helle Feuer sehen. Neugierig kamen alle Menschen aus ihren Häusern und schauten erstaunt zum Gipfel des hohen Berges. Sie konnten ihren Augen nicht trauen, dass gerade von der Hütte des alten grimmigen Mannes ein solcher Glanz ausging. Eilig rannten sie in ihre Häuser und suchten alle Fackeln, Laternen und Kerzen zusammen, die sie finden konnten. Gemeinsam mach-



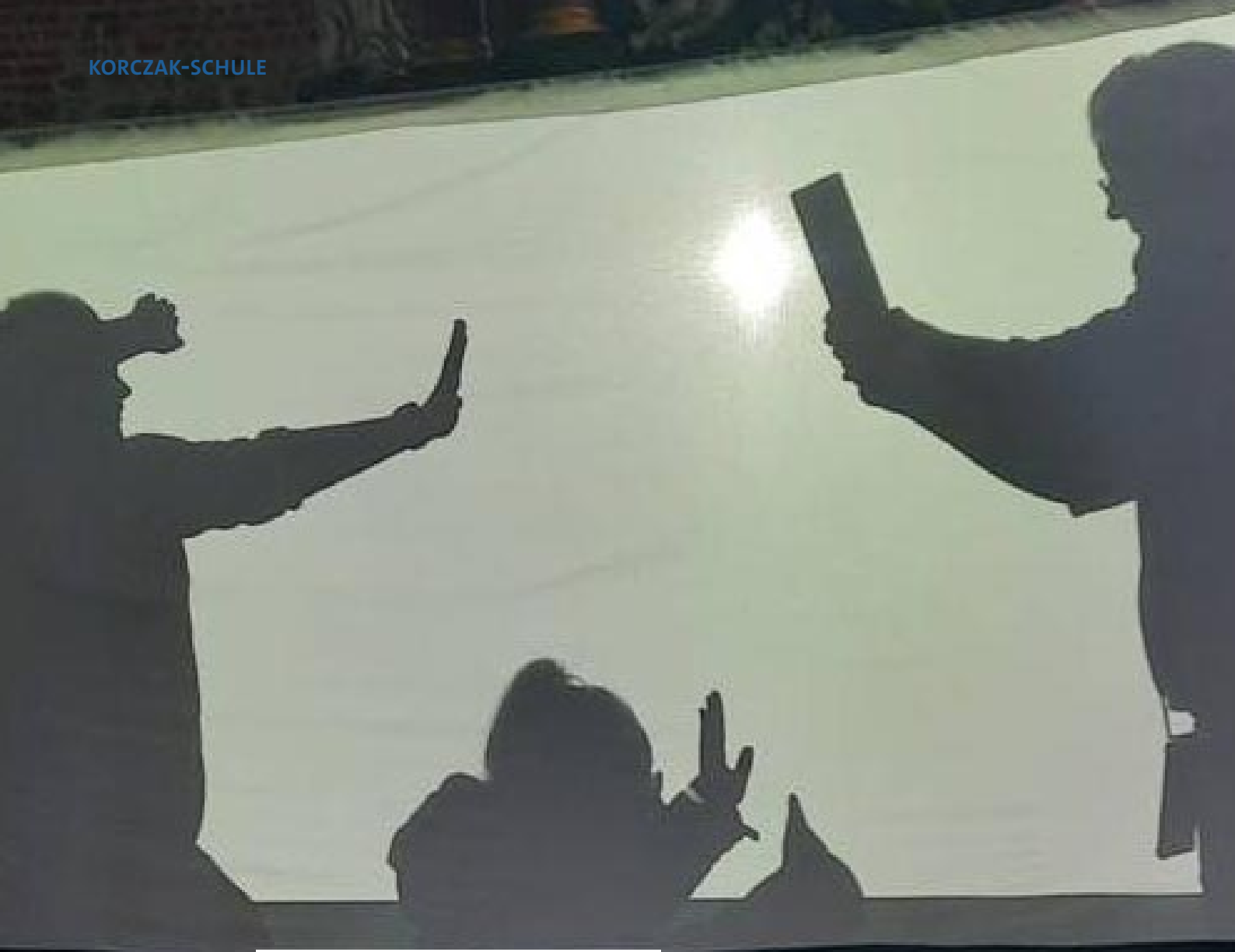
Die Klasse als „Dorfgemeinschaft“: Die SP36 macht die Erzieher-Ausbildung in Teilzeit. Im Hintergrund sind Berge zu sehen, im Vordergrund die Kerzen.

**Ein riesiges  
Lichtermeer,  
das eine  
wunderbare  
Wärme  
verbreitete.**

ten sie sich auf den Weg zum Gipfel. Schon während des Aufstieges begannen die Menschen wieder miteinander zu reden. Als sie endlich oben angekommen waren, entzündeten sie alle mitgebrachten Leuchten an dem goldenen Feuer. Dadurch entstand ein riesiges Lichtermeer, das eine wunderbare Wärme verbreitete. Aus lauter Glück fingen alle an zu singen und zu tanzen. Erst als das Feuer niedergebrannt war, machten sie sich wieder auf den Heimweg. Müde, aber übergücklich über das wiedergefundene Licht kamen sie in den frühen Morgenstunden im Tal an. Es ist kaum zu glauben, aber die Lichter gingen niemals aus. Denn mit jedem verschenkten Licht ging ein neues auf und dadurch erstrahlte das Dorf alsbald in seinem alten Glanz.

Was jedoch mit dem kleinen alten Mann auf dem Gipfel des weißen Berges geschehen ist, weiß heute keiner mehr.

*Gekürzt von Victoria Finke und Vanessa Reschke. Originaltext aus „Zauberhafte Winterweihnachtszeit. Ein Werkbuch für Kinder von 3-10“ von Maria Rößler.*



## Ins Licht gerückt

Foto: Korczak-Schule

**Schüler\*innen der Heilerziehungspflege gestalteten die Andacht im Dom zum Gedenken an die Opfer der Novemberpogrome am 9. November. Entstanden ist ein Schattenspiel mit vielen Fragen.**

Jedes Jahr am 9.11. findet im Dom eine Andacht zum Gedenken an die Opfer der Novemberpogrome statt. In diesem Jahr wurde unsere Korczak-Schule angefragt, ob Schüler\*innen die Andacht mitgestalten möchten. Schnell war klar, dass die HEP 39, eine Klasse im 2. Ausbildungsjahr diese Aufgabe im Religions- und Politikunterricht übernehmen wird. So machten sich rund 20 angehende Heilerziehungspfleger\*innen daran, gemeinsam mit Schulleiterin Mandy Garnitz im

Unterricht zu überlegen, wie so eine Andacht gestaltet werden könnte. Klar war auch, dass das Thema erfordert, achtsam mit der Geschichte, mit den Gefühlen der anderen und auch in der Ausgestaltung zu sein.

Die Schüler\*innen recherchierten, verfassten Texte, erdachten Schattenbilder und formulierten Fürbitten. Musikalisch wurde die Andacht durch zwei Schüler\*innen und Herrn Friedrich Stachat ausgestaltet.



Viele Fragen wurden ausgesprochen, die Antworten konnte jede\*r Besucher\*in selbst finden: so hieß es in der selbst verfassten Reflexion:

*Sechs Millionen Menschen jüdischen Glaubens verloren in der Zeit des Nationalsozialismus ihr Leben. In Deutschland, in Europa, Weltweit.*

*Geopfert von einem System, einer Ideologie, die eine blühende Zukunft versprach, die die Menschen wahrhaftig gefangen nahm, mit ideologischer Verblendung, mit Propaganda, mit Hetze und Panik, mit systematischer Ausschaltung von Protest und Widerstand.*

*Einer Ideologie, die Sündenböcke erschuf, sie entmündigte, kriminalisierte und in der Konsequenz danach trachtete, sie auszulöschen, getragen von der breiten Zustimmung der aufgehetzten Bevölkerung.*

*Wie ist es erklärbar, wie können wir begreifen, was Menschen dazu treibt, Gottes Gebote wie Du sollst nicht lügen, nicht stehlen, nicht töten, gemeinschaftlich über Bord zu werfen, überzeugt davon auf der richtigen Seite, auf der Seite der Guten zu stehen?*

*Und wir fragen uns wieder, wie ist es möglich, dass Menschen, welche die Fürsorge und Pflege Bedürftiger von ihnen abhängiger Menschen, im Dienste der Nächstenliebe und Barmherzigkeit zu ihrer Berufung machten, Anteil hatten am unmenschlichen, grausamen Verderben dieser Zeit?*

*Denn die Welt braucht immer Menschen, die ihrem Gewissen und ihrem Herzen folgen, unerschrocken sich Despoten, Ungerechtigkeit, Unmenschlichkeit und Hass entgegenstellen und so den Kindern der Zukunft eine Existenz ermöglichen, die ihnen als Geburtsrecht zusteht.*

Der Abend wirkt in uns nach und wir sind Pfarrer Jessa sehr dankbar, dass er uns eingeladen hat, die Andacht und den damit verbundenen Prozess zu gestalten. Für mich als Lehrerin und auch als Schulleiterin, vor allem aber als Mensch sind diese Erfahrungen mit unseren Schüler\*innen ein Licht, das wir in unserem Alltag erhoffen und auch brauchen. Wir sehen, dass Zusammenhalt, gegenseitige Achtung und auch Rücksichtnahme uns helfen. Sie sind wesentlich in unserem Miteinander. Gemeinsam können wir Dinge erreichen, die wir allein nicht schaffen würden. So tragen wir zu einer friedlichen Welt bei.



■ Mandy Garnitz  
Schulleiterin der Korczak-Schule

# „Das Licht, das wir ausstrahlen, kommt zu uns zurück“

Ulrike Menzel: Lieber Herr Weituschat, vielen Dank, dass Sie für dieses Gespräch zur Verfügung stehen. „Licht anzünden“ – bei diesem Thema kamen wir auf Sie. Wie lange sind Sie schon der „Haus- und Hof-Elektriker“ der Samariteranstalten und wie kamen Sie hierher?

Jörg Weituschat: (überlegt kurz): Seit 34 Jahren bin ich in den Samariteranstalten. 1988 kam ich von Forst aus nach Fürstenwalde. In Forst leiteten meine Eltern das Wichern-Heim. Meine Elektriker-Lehre machte ich in der Döberner Haustechnik. Dort arbeitete ich bis zur Armeezeit. Ich wurde Bausoldat. Danach wollte ich nicht mehr in einem staatlichen Betrieb arbeiten und kündigte meine Stelle. Ein halbes Jahr lang machte ich Installationsarbeiten in der Kirchengemeinde Forst. Dann fragten mich die Samariteranstalten, die gerade einen Elektriker suchten, ob ich nicht in ihre Dienste treten möchte. So kam ich nach Fürstenwalde.

UM: „Licht anzünden“ – woran denken Sie als erstes, wenn Sie unser Thema hören?

JW (lächelt): Wir *schalten* das Licht an. Und ich zünde jeden Morgen eine Kerze für meine Mutter an. Sie ist im August gestorben. Mir tut es gut, beim Kerzenschein an sie zu denken.

UM: Sie spielen Trompete und sind Mitglied des Posaunenchores Fürstenwalde. Ich finde, auch mit Ihrer Musik zünden Sie Licht an.

JW: Ja, die Leute freuen sich sehr, wenn ich mit der Trompete komme. Im Corona-Lockdown haben Gudrun Gernand und ich jeden Abend unterm Pffirsichbaum geblasen und damit ein halbes Jahr weitgemacht. Das hat den anderen Nachbarn gefallen. Uns hat es auch Freude gemacht. Besonders bewegend war, als wir vor Häusern der Samariteranstalten spielten, die gerade in Quarantäne waren. Einmal spielten wir für ein Posaunenchormitglied, die in der Rehaklinik in Grünheide lag, da freuten sich alle anderen mit. Dass wir so angekommen sind, war für uns wie ein Wunder. Das Licht, das von unserer Musik ausstrahlt, kommt zu uns zurück.

**„Vor dem 1. Advent kommt die Firma mit dem Hebekorb und hebt mich mit den Sternen hoch.“**

**Unterwegs mit Jörg Weituschat. Er ist Mitarbeiter in der Haustechnik. Unsere Theologische Vorständin Ulrike Menzel hat ihn getroffen.**

UM: Sie haben eine ausgefüllte Freizeit. Aber Sie machen auch den Eindruck, dass Sie gerne arbeiten, wenn Sie mit dem Dienstfahrrad über unser Zentralgelände fahren. Was sind Ihre Aufgaben in unserer Haustechnik?

JW: In meinen ersten Jahren gab es Elektroingenieure in den Samariteranstalten, da arbeitete ich als Elektriker. Jetzt ist die Firma HSEG für Elektroarbeiten und Abnahmen zuständig. Ich kümmere mich um das Auswechseln von Lampen. Ich klemme auch mal Lampen an. Ich sehe nach den elektrischen Türen, den Brandmeldeanlagen, den Blockheizkraftwerken und den Heizungen, ob alles in Ordnung ist. Ich gucke, was ich selbst machen kann und wofür wir Firmen holen müssen.

UM: Geht in den weitläufigen Samariteranstalten jeden Tag etwas kaputt?

JW: Nein. Wenn man alles gut im Blick hat und guckt, was als nächstes kaputtgehen könnte, kann man rechtzeitig reagieren. Für manches habe ich einen kleinen Vorrat an Ersatzteilen in der Werkstatt.



Fotos: Markus Witte



Dann kann ich schnell handeln. Vor allem bei Temperaturfühlern und Heizungsthermostaten, Warmwasserspeichern, Pumpen und Ventilen ist das wichtig.

UM: Zur Adventszeit und zu Weihnachten gehören besondere Lichter. Wie kommen wir zu den schönen Sternen über dem Lutherhaus-Weg und im Innenhof der Häuser Posen und Bethanien?

JW: Vor dem 1. Advent kommt die Firma mit dem Hebekorb und hebt mich mit den Sternen hoch. Ich klemme die Kabel der Sterne an die Wegbeleuchtung an. So leuchtet alles gemeinsam bei Einbruch der Dunkelheit bis zum Morgen. Alle Leuchten, auch die Sterne, enthalten seit Jahren LED-Lampen, die nur wenig Strom verbrauchen. Seit letztem Jahr hängen wir zwei kleine Sterne in den Türen von Bethanien zur Straße auf. Das sieht hübsch aus und kostet auch nur wenig Strom. Der Stern über dem Lutherhaus-Weg musste in den Jahren immer höher gehängt werden. Als er noch niedriger hing, war er oft Zielscheibe für Schneebälle und ging kaputt.

UM: Wie kommt der große Stern in die Kirche, frage ich mich jedes Jahr, wenn ich mich wieder über den Stern freue.

JW: Der Stern für die Kirche hängt in der Wendeltreppe an der Decke, eingehüllt in einen Bettbezug, damit er nicht einstaubt. Vor dem Ersten Advent hole ich den Stern in die Kirche. Ich gehe auf den Dachboden über der Kirche. Dort sind Laufbohlen über den Balken. Unter den Querbalken muss ich in der Hocke durchkriechen. Im Bogen über dem Altar hängt eine Messingkugel, die hängt an einem Seil, das ich vom Boden aus herunterlasse. Daran hänge ich in der Kirche den Stern auf, klemme ihn an und gehe wieder auf den Boden, um das Seil mit dem Stern wieder hochzuziehen. Für alles brauche ich ungefähr zwei Stunden.

UM: Während manche Weihnachtsbeleuchtung schon vor dem Ewigkeitssonntag brennt, leuchten die Sterne, die Sie aufhängen, vom Ersten Advent bis zum Ende der Epiphaniastzeit, in der wir das Licht feiern, das mit Jesus in die Welt gekommen ist. Das freut mich, dass Sie diese Tradition kennen und achten. Haben Sie auch noch mit anderer Weihnachtsbeleuchtung in den Samariteranstalten zu tun?

JW: Um die vielen anderen Lichter in der Advents- und Weihnachtszeit kümmern sich die Bereiche und die Leute selbst, die dort leben, lernen und arbeiten. Ich gucke, ob die Lichterketten für den Weihnachtsbaum in der Kirche in Ordnung sind. Früher kamen manche Bewohnerinnen und Bewohner mit kaputten Lichterketten zu mir, damit ich sie reparierte. Bei den heutigen LED-Leuchten geht das nicht mehr.

UM: Was für Licht mögen Sie am meisten?

JW: Ich installiere gern warmes, weiches Licht. Deswegen hängt bei uns zuhause von Advent bis Epiphaniastzeit ein gelber Stern an der Haus-ecke. Grelles weißes Licht mag ich nicht, aber für den Werkstattbereich ist das nötig. Früher hatten wir auch in den Samariteranstalten Natriumdampflampen. Ihr oranges Licht fand ich schön, aber sie verbrauchten viel mehr Strom als die modernen LED-Leuchten mit ihrem weißen, eher kalten Licht. Vor sieben bis acht Jahren wechselten wir bereits auf LED.

Seitdem haben wir bei der Außenbeleuchtung und schrittweise auch bei den Innenbeleuchtungen eine riesige Stromersparnis.

**„Die Heizung auf 2,5 oder 3 durchlaufen lassen. Das spart am meisten Energie“**

UM: Sie haben viel Interessantes zu erzählen. Ich möchte noch viel von Ihnen wissen, will mich aber zum Schluss auf diese Frage beschränken: Gibt es Dinge, die Sie in Ihrer Arbeit besonders ärgern

und die Sie sich anders wünschen?

JW: Dauerhaft gekippte Fenster in der Heizperiode sind sinnlos. Frische Luft gibt es nur durch Stoßlüften mit Durchzug. Durch die Fenster auf Kipp kommt die kalte Luft nur bis in die Fensterecken und bringt die Heizkörper dazu, stärker zu laufen. Das verschwendet viel Energie. Außerdem kann es bei angekippten Fenstern zu Schimmelbildung in den Fensterecken kommen. Frischer Sauerstoff erwärmt sich viel schneller als verbrauchte Luft, deswegen wird es nach dem Stoßlüften schnell wieder warm. Die Heizungen habe ich auf 20 Grad gestellt. Deswegen bringt es nichts, an den Thermostaten der Heizkörper herumzustellen. Am besten ist, die Heizungen dauerhaft auf 2,5 oder 3 durchlaufen zu lassen. Das spart am meisten Energie.

UM: Herzlichen Dank für die Einblicke, lieber Herr Weituschat, und für Ihren täglichen Einsatz. Gott schütze und segne Sie auch weiterhin!



#Bunt  
#Berührt

## Streben nach Licht

Benedikt Wesling aus der Korczak-Schule  
malte das Bild innerhalb von 15 Minuten.

## Feedback

Rufen Sie uns gern an oder schreiben Sie eine E-Mail:

Tel 03361 - 567 198

Mail [unterwegs@samariteranstalten.de](mailto:unterwegs@samariteranstalten.de)

Wir freuen uns über Ihr Feedback zur *Unterwegs*. Sagen Sie uns gern, was Ihnen gefallen hat oder was wir verbessern können. Haben Sie ein interessantes Thema für die nächste Ausgabe? Lassen Sie es uns wissen.

Die Redaktion wünscht allen Bewohner\*innen, Mitarbeitenden, Freunden und Partnern ein lichtbringendes Weihnachtsfest und einen guten Start ins neue Jahr 2023.